

Moses Mendelssohn :



**Soll man der
einreißenden
Schwärmerei durch
Satyre oder durch
äußerliche
Verbindung
entgegenarbeiten?**

aus: Berlinische Monatschrift. 1783-1811. – 1785, Seite 133 – 137.

Shaftesbury war schon der Meinung: das beste Mittel, den Fortgang der Schwärmerei und des Aberglaubens zu hemmen, sei Scherz und Laune; und die Abhandlung, in welcher er diese Meinung, ist selbst ein Meisterstück von feiner, attischer Laune, die sich der Lord so glücklich zu eigen zu machen wußte. Aber er bediente sich dieser Methode nicht ohne weise Mäßigung: der Satyre bloß, als Vehikulum zu den Arzeneien, und des Scherzes, als Würze zu den gesunden Nahrungsmitteln, mit welchen er seine Leser allezeit bewirthe. Seine Nachfolger haben weder seine Weisheit, noch seine Mäßigung besessen. Seinen feinen Spott haben sie in beleidigende Satyre verwandelt; haben gescherzt, ohne zu unterrichten; und ein Hohngelächter aufgeschlagen, wo man Belehrung erwartete. Am Ende giebt der Spott doch keinen Unterricht. Aechte Aufklärung ist es doch wol nicht, wenn die Menschen, aus Furcht verspottet zu werden, ihre Albernheiten zu verheimlichen suchen. Sie ziehen alsdann höchstens die Maske der gesunden Vernunft vor, spotten wohl selbst mit, wo dieser Modeton herrschet; und sind nichtsdestoweniger, in ihren geheimen Schlafgemächern, Schwärmer, – verführte und verführende Schwärmer. Nichts ist dem wahren Wohl der Menschen mehr zuwider, als diese Afteraufklärung, da jedermann schale Weisheit im Munde führet, wovon der Geist schon lange verduftet ist; wo jedermann über Vorurtheile spottet, ohne das Wahre in denselben vom Falschen zu unterscheiden. Nun übe man Arzeneikunst in einem Krankenhause, wo jeder Kranke sich einbildet

selbst ein Arzt zu sein! In derselben Verlegenheit befindet sich der Freund der ächten Aufklärung in jeder Gesellschaft, wo Verspottung des Aberglaubens zum Modeton geworden ist.

Nicht Verspottung, – das einzige Mittel wahre Aufklärung zu befördern, ist Aufklärung. Die Menschen können aus ihren falschen Begriffen und Vorurtheilen von Gott und der Vorsehung weder durch Satyre hinausgelacht, noch durch äußere Macht und Ansehen hinausgeschreckt werden. – Daß die Schwärmerei äußerliche Verbindungen sucht, um sich auszubreiten, liegt in ihrer Natur. Die Verführung kann in Absicht auf die Mittel nicht delikate sein. Es ist ein wahres Wort, das **Voltäre** irgendwo gesprochen: **Der Fanatismus macht Partei, die Weisheit stehet allein.** – Der Heuchelei ist es gleichgültig, durch welche Wege sie ihre Absichten erreicht. So aber nicht **Vernunft** und **Religion**. Durch falsche Mittel erreichen sie nie ihren Endzweck. Selbst Verwahrungs= und Linderungsmittel geziemen ihnen nicht. Sie kennen bloß **Gesundheit oder Heilung.**

So oft ein Jahrhundert sich durch Neigung zu Schwärmerei oder Aberglauben auszeichnet, so ist es Bedürfnis der Zeit. Wenn seichte Philosophie und Unsittlichkeit die Gemüther verwildert haben: so sehnen sich die Menschen wieder nach **Kindereinfalt**, und verfallen wieder in **Kinderthorheit**. Man will lieber von **Gespensern** umgeben sein, als in einer todten Natur zwischen lauter Leichnamen wandeln als länger **ohne Gott leben.** – Wie oft ist ein Ungeziefer verordnet, einem noch schädlichem Ungeziefer Einhalt zu thun! Tödtet jenes nicht, ohne für dieses gesichert zu sein. Greifet das Uebel bei seiner Quelle an, oder laßt ihm seinen Lauf!

Die Quelle des Uebels kann nicht anders, als durch Aufklärung verstopft werden. Man helle die Gegend auf, so verschwinden die Gespenster. Man ziehe ans Licht, was so gerne im Finstern schleicht; bringe alles an den Tag, was man von den Bemühungen, geheimen Verbindungen, Anstalten und Verrichtungen der Schwärmerei in Erfahrung bringen kann: **mit Verachtung gegen den Verführer**, wo er in seiner Blöße gezeigt werden kann; oder mit **Verschonung** und ohne Geißel der Satyre gegen den **Verführten**, der Mitleid, aber nicht Hohn verdient.

Zum Theil liegt dies zweifache Uebel unserer Zeiten: Unglauben und Aberglauben, mit an der jetzigen Beschaffenheit unserer Philosophie, und an der Art, wie sie auf Schulen getrieben wird. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts herrschte auf deutschen Schulen und in deutschen Schriften eine Gründlichkeit im Denken, die sich zum unterscheidenden der deutschen Litteratur zu bilden anfang. Die Leibnitz=Wolfsche Weltweisheit und die mancherlei Streitigkeiten, die sie veranlaßte, gaben den Begriffen eine solche Bestimmtheit, und dem Raisonement eine solche Festigkeit, wovon unsere Nachbarn noch bis jetzt keine rechte Vorstellung haben. Jede sophistische Schrift, die bei ihnen Aufsehen machte, durfte nur ins Deutsche übersetzt werden; und sie erschien in ihrer ganzen Schwäche und Dürftigkeit. Die Sprache weigerte und sträubte sich gleichsam, das Schwankende

aufzunehmen, dessen der Sophist so sehr bedarf. Die Worte schnitten scharf ein, wo jener nur obenhin gleiten wollte; sie zwangen den Leser gleichsam auf die feinen Unterscheidungen zu achten, die jener der Bemerkung zu entziehen suchen mußte. Auch sah man in jenen Zeiten in Deutschland weder eine atheistische, noch eine schwärmerische Schrift sonderliches Aufsehen machen. Atheismus und Schwärmerei waren bei weitem so laut nicht, als sie seit kurzem zu werden, sich erdreisten; seitdem unsere Bellettristen sich der steifen Pedantin, die sich in keinen Modeputz zu gestalten wußte, zu schämen angefangen, und ihr in der That mehr Geschmeidigkeit und gleißnerischen Anstand gaben, aber von der andern Seite ihr die Eigenschaft entzogen, die sie dem Weltweisen so werth gemacht hatte. – Nunmehr hat sogar das seichte Geschwätz des System de la Nature einen Uebersetzer und viele Leser gefunden; so wie von der andern Seite die albernste Schwärmerei in die besten Köpfe und Herzen Deutschlands einzuschleichen drohet. – Man suche also die deutsche Philosophie wieder in ihre alten Vorzüge und Rechte der Gründlichkeit einzusetzen; man berichtige die schwankenden Begriffe, bestreite die Ursachen der Schwärmerei, den schalen, nervenlosen Atheismus, den die französirenden Schriftsteller durch Witz und Persiflage zu unterstützen gewußt haben; so kann man hoffen, den erwünschten Endzweck zwar langsam, aber desto sicherer zu erhalten. Die Bestimmung des Menschen überhaupt ist: **die Vorurtheile nicht zu unterdrücken, sondern sie zu beleuchten.**

Moses Mendelssohn.

copyright by

Edition Re/Source
Wolfratshausen

zeit / kritik
schrift / bild